


Von gemeinem Roszmarin. Cap. LXIII.

Gestaltt.
osmarin ist ein holtzechte Staud, mit viel kleinen Reiszlen, die haben ein weiszlechte Rinde, sind mit viel schmalen, langen unnd dicklechten Blättlen besetzt, wie Lavendel. Auff der seiten gegen der Erden sind diese Blättlen grawlecht, aber auff den ôbertheil fast grûn und streffecht. Reucht wol und starck, fast wie Weirauch, darumb er auch bey den griechen Libanotis heist. Jst am geschmack vermischet, scharpff, bitter, und ein wenige zusammenziehend. Tregt weisblawe Blumen. Nach denen kompt der kleine schwartze Samen herfür. Die Wurtzel ist holtzecht, greiffet weit umb sich auff der Erden.
≠Der Rosmarin zu gewisser zeit an junge Wacholter stauden, wie ich dasselbig gesehen hab, gepropffet, bleibt desto lieber uber Winter im Felde, deren ich etliche in dem Churfürstlichen Garten zu Aschaffenburg gesehen hab, die den Winter vorüber schön grûn im Feldt geblieben waren.≠

Stell.
Rosmarin wechst gern an orten, dahin viel Sonne kompt. Im Franckreich, ind Dephinat findet man den Rosmarin so grosz, unnd in so grosser menge, dasz man auch sein Holtz brennet, Lauten, Tische, und andern zeug darausz bereitet.

Zeit.
Rosmarin Blûet zweymal im Jar, nemlich im Frûling und Herbst. (Zz iij) [564]

(C) Natur, Krafft, und Wirckung.
Rosmarin ist warm und trucken, zertheilt unnd macht subtil alle grobe feuchtigkeit in und ausserhalb desz Leibs.

In Leib.
Die Rosmarin gehört nicht allein in das Frawenzimmer zu den Krântzen, sondern auch in die Kûchen, Keller und Apotecken, darumb dasz alle Kost, speisz und tranck mit Rosmarin angericht, lieblich unnd wol schmecken, auch wider mancherley gebresten behûlfflich sind.
Rosmarin in Wein oder Wasser gesotten, zu morgens frû, eher man sich ubet, getruncken, und nach etlichen stunden ins Bad gangen, nûchtern und trucken geschwitzt, zertheilt und heylet die Geelsucht.
Gemeldter tranck treibt viel uberflûssigkeit von dem Menschen, dempfft das Gifft, thut auff die verstopffte Leber und Miltz, und stârckt sie in jrer schwachheit.
Rosmarin stârckt das Hirn, und allerley sinn, ist behûlfflich wider alle kalte flûsse unnd gebresten desz Hirns unnd der Glieder, als da ist die fallende schwere Kranckheit, Schlauffsucht, Tropff, Lâme, Zittern, und unempfindligkeit.
Rosmarin wehret den weissen Mutterflûssen, so die Weiber darvon trincken, und Dampfbbâder oder bâhung darausz machen.
Rosmarin gedôrtt, zu Pulver gestossen, und auff einem gebâheten Brodt gessen, oder das Pulver mit Malvasier getruncken, ist gut dem kalten blôden Magen, welcher die Speisz nicht kan behalten.
Rosmarin und Rauten in Wein gesotten, und ein wenig Pfeffer darzu gemischt, und getruncken, ist gut wider das fallende leyd, Epilepsia genannt.
Ausz den Rosmarinblumen macht man Conserva zucker, so man die Blumen mit Zucker zusammen in einem steinern Môrsel stôst, hat obgemeldte krâffte, ist sonderlich gut wider die Ohnmacht.
Wem der Athem stinckt, oder der ein blôd Gesicht hat, der esse alle tag frûe Rosmarinblumen, und die zarten jungen Blättlin, mit Brot und wenig Saltz, sein Sach wirt besser.
≠Das destillirt Wasser ausz Rosmarin, ist gut fûr das Freiszlicht, ein trûncklin zu frû davon gethan, dienet dem Magen und Hertzen. Das ôl aber darausz zubereitet, ist eines lieblichen geruchs und zu obgemeldten Kranckheiten dienstlich.≠

Aussen.
Rosmarin gebrendt, den Rauch in Halsz unnd Nasen empfangen, ist gut fûr den Husten, und flûsse desz Haupts.
Das Hausz zur zeit der Pestilentz mit Rosmarin gereuchert, vertreibt die bôse Lufft.
Ausz Rosmarinholtz macht man nûtzliche Zanstûrer. Man brennet auch ausz diesem Holtz Kolen, die brauchen die Maler damit zuentwerffen. Diese Kolen in ein seiden Tûchle vermacht, und die Zân darmit gerieben, macht sie frisch, unnd tôdtet die Wûrme darinne.
Auch mag man Rosmarin mit Essig und sawren Wein sieden, den Mund darmit auszschwencken, dienet den Zânen und dem Zanfleich.
Das Kochwasser von Rosmarin sâubert und heylet die faulen Wunden und geschwâre, damit gewaschen, unnd das Pulver darein gesâhet.
Rosmarin in die Lauge gelegt, ist gut zu dem Hauptzwagen.
Mit der Brûe, darinn Rosmarin gesotten, werden die Glieder nûtzlich gebâhet.
≠Mit dem gebrandten Wasser das Genick und umb die Schlâff sich warm gerieben, ist den jenigen dienstlich die ein blôd Haupt und den Schwindel haben. So dienet es wider den faulen Athem, und stârcket die Zâne. [565]
Das Oel ist nûtzlich den Gliedern, die lahm oder verheret seindt. Item zu verhûtung (A) desz Schlags schmieret man damit das Genick.≠

wilder Rosmarin.
Es wechst allhie in Behmerland noch ein Kraut an feuchten orten, das nenne ich wilden Rosmarin, ist einer Elen hoch, und in grossen Wildnussen viel hôher,≠ mit dûnnen, holtzechten, rôtlechen Gerten, die lassen sich brechen, daran stehen Blettlen wie im Rosmarin, oben grûn, mit kleinen Striemen zu beyden seiten zwerchs nach einander gesprengt, unten sind sie rot, und hangen an roten Stielen. Oben an den Gipffeln der Gerten stehen drauschlechte rote Knôpfflen, mit gelblechen Blumen. Die Wurtzel ist schwach. Die Bletter und Blumen geben einen Citrongeruch, auch einen kleine Wûrtzgeschmack, mit einer geringen zusammenziehung.
≠Dessen wechst ein kleinere Art in Preussen an sumpffichten wilden orten, sonst dem andern fast gleich, die Blûmlin sind bleichrot, hat nicht so ein starcken Geruch, als das grôsser, und zu zeiten auch fast gar keinen.≠
Die Behmen nennen disz Kraut Royownijl. Hat grosz Lob die Kleider zu bewahren wider die Schaben und Motten.
Gemeiner Rosmarin heist Griechisch und Lateinisch Libanotis, sive Rosmarinus coronaria. Arabisch Elkialgeber. Welsch Rosmarino coronario. Spanisch Romero. Frantzôsisch und Behmisch Rosmarin.